

Handschriften / Autographen

Fragment eines Tagebuchs von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

Vepery, 01.01.1798-16.06.1798

12. Februar 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171359

und wiederholte oft die Worte: Er sieht auch Noth, der wahr
 Gott und züchtiget mit Maas den = wie er wird ob sagen, wenn
 er mit uns auf unsrerer Tugend fündlich wolle, doch aber wird
 kein Befehl sagen, das haben wir in der Gassen Jesu zu uns,
 Danken. Gegen seiner Tugend malabarischen Gefühlen, die
 ihn auf dem brüchig höchsten ist er sehr dankbar, und sagt
 manigmal zu ihm, = Man wird mich im der armen Leute
 wollen, die grüßte ihm was sie können, nicht viel Plagen,
 damit ihm ihre Dienstleistungen nicht verfahren werden.
 Gestern Morgen wurde die Zunge ganz trocken, wußt nicht
 sprachlos, und ob stülleten sich starke Bewegungem
 das Unterleib mit ihm sehr stark ab. Mir hat
 mich sein Wohlwollen mit Gebet und Danks die würde
 das letzte sagen. Gegen Abend aber bekam er wieder
 Falaufstimmung, und das Fieber hatte sehr nachgelassen.
 Heute grüßte den Samuel, der Arzt, der aber nicht mit dem
 Patienten als Arzt zu thun hat, sondern blieb bey dem
 Wundtode, und den Umschlagern sieht, und der gestern mir
 den Kaiser Tod ankündigte, und sagte: Der Herr hat mir
 Minderer Gottes, die Symptomata, die gestern den unser
 Tod ankündigten sind ganz vergangen, der feigliche
 Doctor sagte auch voraus, insbesondere, da er den Lust
 nicht beobachtet, das er verheute über die inneren
 Besorgung, ob er gleich hinzusetzte, das er mir anstehen
 nicht zu gedulden wäre, das er aber die Lust vor,
 bey sich zu einer andern Mortification streben
 zu sehen, und das er ihm noch wohl mehrer Tage leben würde.

Montag Febr. 12. Ich wollte zu diesem Nachmittag
 abreisen, und unser Brautpaar hatte herzlich mich
 auf. Ein vor dem dem Leute abreisen, sagte er grüßte
 die alle Leute, und sagte die Frau, das sie wollen

amyl die Hühnerseife sofen. Ich werde nun wohl bald zum
Herrn Jesu sofen, wenn er mich annimmt, mit seiner Gnade
vergibt, mit mir nicht in Gericht gefol, sondern nach
seiner Barmherzigkeit mit mir handelt, so gütlich
mir wohl, und ich will ihn loben. Er könnte sich auch
im ² unsterblichen Worte willigen Annehmlichen, weil ich alle
die Tünde anfängt. Er lobete Gott, das er ihn nie das
groselichste törende Bewunder und das Welt gesen liest,
und das er so gütlich, das ich auf fahre zu ihm kommen
müßte, da er nun in großer Offenbarkeit da lage, ihm
den Herrn Jesum als den einzigen Heiland, als die Lust,
Erhaltung und das Leben anzuschreiben. Nun, sage er hinzu,
Herr Herr nach dem Gebot. Ich lebte mit Herrn Kollhofwinden
~~und~~ ^{der} ~~unter~~ den Frauen gekommen war, und nichtet, wenn
Gebot nur nach dem ^{Zusatz der} ~~hinder~~, Allein zu die Herrn Jesu Christ
Nachdem mich das seltsam, das meine Umschlüge bekommen,
und wie ich gelabtet und in einer andern Kammer gebracht
hätten, welche Veränderung wie täglich einmal vorzunehmen,
weil durch die Umschlüge, und das Kollhofen, das dabei
nötig ist, und die Menschen die dabei gebracht worden,
die gegen den Wind zügelmachte Kammer, so bekommen
wird, so sah ich wie wohl wie groß seine Offenbarkeit
war, und ich sah mich mit ihm zum Ende zu einigen
nach massen als am Donatand, und so würde ich mich
die mal für angeschlossen. Nachmittags sah der leidende
Vater mich mit Herrn Jaenicke großgroßen. Am Abend kam
ich dazu mit dem tuglichigen Doctor, der konnte es sehr
wohl und sagte, Doctor, sag das mich alle dasen sofen, das
keiner von mich dasinten bleibe, und bezugliche seiner Gesundheit,
Lustheit für seine Gesundheit, hier den Herrn Jesu seinen
Linden

Linden

Leindor und der malabarischen Gefährten. Diese letzteren
sind alles mal sie können mit der größten Bereitwilligkeit
und Exaltation, die Liebe zu ihrem Leben und Vater
misset ihnen alles laßt und jedes Lebensfrist. Was, daß
er ihnen sagt lassen sie auch mit größter Begierde,
und sind gerne im ihn. Der Doctor war sehr gewünscht,
und sagte zu uns brüderlich vorgehen, er sagte, ich würde
nicht abreißen, und dem sprechenden Kranken anzuweisen,
da er nun fast schwarz wurde. Am diesem Abend hatte
ihre geliebten Vater mehr als zuvor. Dabei das Leben
und Bewegung, welche oft nötig war, wegen der Umflüge
die oft wiederholt werden müssen und bei anderen
Gefahrensituationen, das Sitzen und Liegen auch dem besten würde
ihm schmerzhaft, aber seiner Geduld und Zufriedenheit wegen
dabey nicht ab, man hörte keine Klagen, aber sein
schweigen und Stimm, wenn er nicht durch unsere Gespräch
unterhalten würde, zeigte genug an was er litt. Ich sagte
unter andern: Gott gebe daß wir einmal mit solchem
Leinden und in solcher ruhigen sanftigen Lustigung als
Ihnen zu unermesslichem Wohl und ^{zu Heil wird} ~~zu Heil wird~~
unserer letzten Hoff abwarten können. Auch sagte er
sich, daß das nicht überaus glücklich geschehen, ~~zu Heil wird~~
das Gott bewirke auf über der Liebe und dem Absterben und
Kaisertum mit solchem so dem Wunsch hinzusetzte.

Dinst. Joh. 13. Der Leindor Vater hat sich in der
Nacht etwas gewünscht gewünscht dem Heilten da ihm
konnte Ruhe gelassen werden, und diesem ganzen Nach-
mittage war er von einem Schlaftrief überfallen,
und der Fall war sehr schwarz. Er sprach, aber nicht
einzelne Worte konnten angedeutet werden, daß seinen